

Bauen ohne Risiken...

Fortsetzung von Seite 1

Lösungsmittel in Farben und Klebern, Weichmacher, Bindemittel, Flamm- schutzmittel in Bodenbelägen, Kunststoffen und Holzwerkstoffen, Zusatzmittel in mineralischen Baustoffen und Materialien zum Dachdecken sind häufig noch nicht ausreichend toxikologisch untersucht worden. Daher können auch giftige Wirkungen nicht ausgeschlossen werden.

Von PVC und Kunstfasern verdrängt

Grundsätzlich empfiehlt sich, ökologische Produkte zu verwenden, doch so einfach ist es nicht. Alles, wo Öko drauf steht, muss deswegen noch lange nicht gut sein. Genauso wenig muss nicht alles mit Chemie verteuft werden. Ein gutes Beispiel dafür ist Mineralwolle. Sie hatte lange Zeit den schlechten Ruf, Krebs erregend zu sein. Doch inzwischen haben die Hersteller vieles verbessert, um davon wegzukommen. Während immer mehr Bauherren auf ökologische und nachhaltige Baustoffe achten und sich die Konsumenten an Öko-Labels wie Blauer Engel orientieren können, herrscht trotzdem noch viel Unsicherheit in puncto, wie Baustoffe die Gesundheit gefährden können.

Zwar dürfen viele Substanzen, wie zum Beispiel das Krebs erregende Formaldehyd heute im Gegensatz zu früher nicht mehr verbaut werden. Doch gibt es noch immer viele Wohnungen, die diese Substanz enthalten, weil versäumt wurde, sie zu entfernen. Laut einer vom VPB herausgegebenen Broschüre „Gesund Bauen und Wohnen“ müsse sich heute niemand Sorgen wegen einer möglicherweise gebäudebedingten Erkrankung machen, ein Haus aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg bewohne und es in den vergangenen Jahrzehnten nicht modernisiert hat. Denn bis dahin sollen vor allem na-

FRAGENBOGEN

WIE IST EINE GEBÄUDEBEDINGTE ERKRANKUNG ZU ERKENNEN?

BESCHWERDEN UND BEFINDLICHKEITSTÖRUNGEN

Besteht eine unspezifische Symptomatik? z. B. allergische Symptome wie Heuschnupfen, asthmalähnliche Beschwerden, erhöhte Infektneigung, Reizung von Augen, Nase, Rachen, Schlafstörungen, Kopfschmerzen, rheumatische Beschwerden, Haut- und Schleimhautreizungen, Neurodermitis, Konzentrationsstörungen, Vergesslichkeit, unklare Angstzustände, Haarausfall

Handelt es sich um eine chronische Erkrankung?

Eine Heilbehandlung ist bisher erfolglos geblieben?

Die Ursache für die Krankheit ist unbekannt?

JA	NEIN
JA	NEIN
JA	NEIN
JA	NEIN

Ein Ausschnitt aus dem Fragebogen, der Aufschluss geben soll, ob eine Erkrankung bedingt durch ein Gebäude ist. Grafik: Aus der Broschüre „Gesund bauen und wohnen“, herausgegeben vom Verband Privater Bauherren e.V., Berlin 2005, Seite 7. Die Broschüre kann beim Verband im Internet unter www.vpb.de bestellt werden.

das erste Institut für Baubiologie gegründet. Es ging aus der 1968 entstandenen Arbeitsgemeinschaft „Gesundes Bauen und Wohnen“ hervor.

Viele schwarze Schafe

Bezeichnend sind die ersten Reaktionen auf die in den 1970-er Jahren hochkommende Baubiologie: Solange sie noch ohne Einfluss und damit bedeutungslos war, wurde sie nicht ernst genommen und nur müde belächelt oder gänzlich ignoriert. Je weiter aber ihr Bekanntheitsgrad wuchs, desto mehr ging man dazu über, gegen sie anzukämpfen. Inzwischen ist es schick, sich mit Öko-Labels zu schmücken. Heute wird die Baubiologie als Wirtschaftsfaktor vermarktet.

unter ihnen. Das liegt nicht nur daran, dass es bislang keine Ausbildung an einer Universität oder Fachhochschule gibt. Eine Fortbildung wurde erstmals 1972 an der FH Rosenheim ermöglicht. Daraus entstand der staatlich geprüfte und zugelassene Fernlehrgang Baubiologie, an dem bereits über 6 000 Architekten, Bauingenieure, Bauhandwerker, Ärzte, Heilpraktiker und weitere Interessierte teilgenommen haben.

Interdisziplinäres Vorgehen

Ihre Aufgabe ist, eine umfassende und intakte Beziehung des Menschen zu seiner Wohn-Umwelt zu schaffen, wobei der Schwerpunkt auf ganzheitlich liegt. Da die Erkenntnisse vieler Fachgebiete, an-



Die Geister, die ich rief.

Zeichnung: Götz Wiedenroth

türliche, traditionelle Baustoffe verwendet worden sein. Bedenklich werde es erst in den späteren Jahren, als die modernen Baustoffe, darunter PVC und Kunstfasern, Einzug in die Gebäude hielten und die traditionellen 50 Baumaterialien nach und nach verdrängten.

Erst belächelt und bekämpft

Erst als die damit verbundenen Probleme immer offensichtlicher wurden, lernte man eine natürliche und gesunde Bauweise wieder schätzen. Somit rückte die Baubiologie langsam in den Fokus der Aufmerksamkeit. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, Einflüsse in Gebäuden, die unsere Gesundheit belasten zu erkennen und zu vermeiden helfen, so dass eine möglichst natürliche Lebensgrundlage in den eigenen vier Wänden und am Arbeitsplatz gewährleistet ist. 1973 wurde

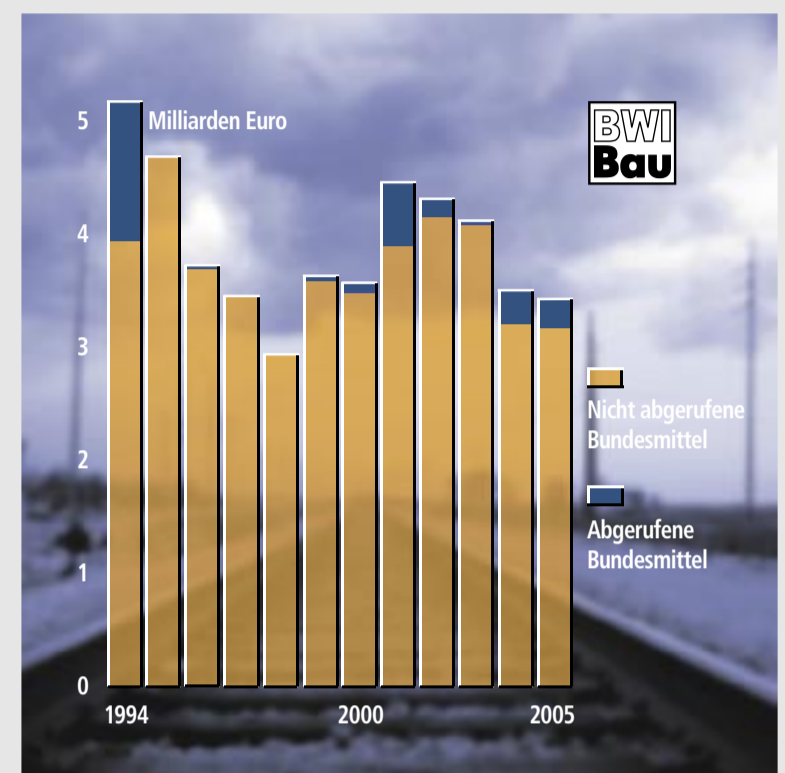
Nachhaltiges Bauen liegt im Trend. Zahlreiche neue Produktions- und Handelsfirmen sowie Dienstleistungs-, Beratungs- und Untersuchungsstellen wurden vor allem in den vergangenen zehn bis 15 Jahren gegründet. Beispielsweise arbeitet das IBN, das 1983 gegründete Institut für Baubiologie und Ökologie Neubeuern, mit über 80 Beratungsstellen und rund 20 Dienstleistungsstellen zusammen, und das Bezugsquellenverzeichnis des IBN zählt über 1 000 Firmen. Auf dem Gebiet der Baubiologie wurden schon viele neue Arbeitsplätze geschaffen. Allerdings mit einem Haken: Noch immer kämpfen Baubiologen um die volle Akzeptanz ihres Berufszweiges. Viele der durch Baubiologie gewonnenen Erkenntnisse sind nicht naturwissenschaftlich belegt. Eine zu große Rolle spielen subjektive Erfahrungen. Ein weiterer Grund: die Bezeichnung Baubiologie ist nicht staatlich geschützt, daher tummeln sich viele schwarze Schafe

gefangen vom Bau, der Architektur, über die Biologie, Physik, Chemie bis hin zur Medizin zusammenspielen, ist das Vorgehen, die bestehenden Probleme zu lösen, interdisziplinär. All diese Disziplinen greifen, so wie es die Baubiologie versteht, bei der Wahl eines Bauplatzes, einen Bauart und den Baustoffe in einander. Zu den weiteren Aufgaben des Baubiologen gehört es, die einzelnen Spezialisten zu koordinieren und zwischen den verschiedenen Anliegen und Aufgaben zu vermitteln und dabei stets den Menschen und seine Umwelt im Blick zu haben.

Wer sich mit dem Thema Baubiologie ausführlicher auseinandersetzen will, findet dazu im Internet weitere Informationen unter: www.baubiologie.net, www.baubiologie.de, www.verband-baubiologie.de, www.baubiologie-regional.de

Grafiken des Monats

Deutsche Bahn lässt Investitionsmittel verfallen

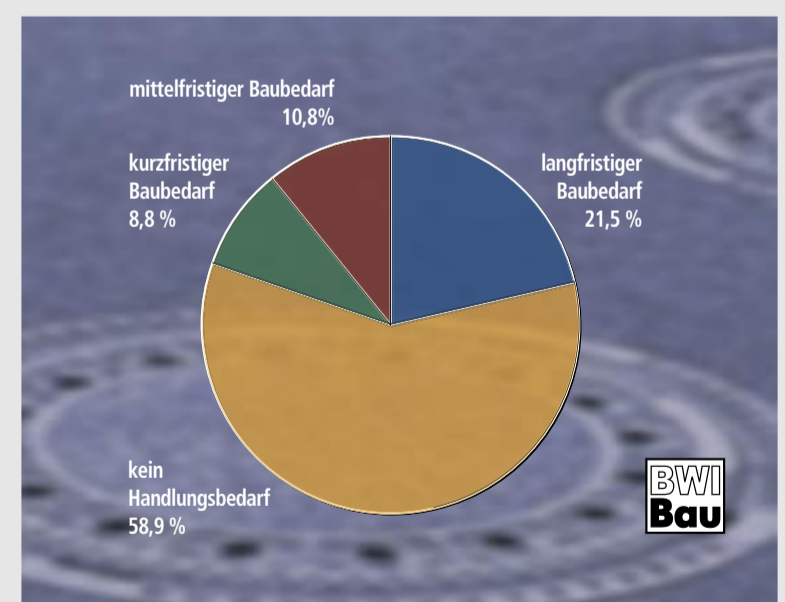


Die Deutsche Bahn AG hat 2005 erneut 250 Millionen Euro, die der Bund für den Ausbau des Schienennetzes zur Verfügung stellte, nicht abgerufen. Das sind über sieben Prozent der ursprünglich vorgesehenen Bundesmittel in Höhe von 3,4 Milliarden Euro. Wie in den Vorjahren fließt das nicht abgerufene Geld in den Straßenbau. Kritiker bezeichnen deshalb die Deutsche Bahn bereits als obersten Straßenbauer in Deutschland. Dabei hätte die Deutsche Bahn die Mittel eigentlich gut verwenden können - sei es zum Streckenausbau oder zur Beseitigung der vielen Langsamfahrstellen. Insgesamt beläuft sich die nicht abgerufene Investitionssumme seit der Bahnreform 1994 auf über 2,6 Milliarden Euro oder sechs Prozent der bereitgestellten Bundesmittel von insgesamt 47 Milliarden Euro.

Datenquelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

50 - 55 Milliarden Euro für Kanalsanierung erforderlich

Klassifizierung der öffentlichen Kanäle 2004



Die öffentliche Kanalisation in Deutschland hat derzeit eine Gesamtlänge von annähernd 500 000 Kilometern. Rund 20 Prozent davon müssen kurz- bis mittelfristig saniert werden. Bei Sanierungskosten von durchschnittlich 540 Euro je Meter ergibt sich daraus ein Investitionsbedarf in einer Größenordnung von 50 bis 55 Milliarden Euro. Diese Zahlen nannte die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) in ihrer neuesten Untersuchung zum Zustand der Abwasserkanalisationen in Deutschland. Da den Kommunen das Geld zur Sanierung der Kanäle fehlt, wird vielerorts über Möglichkeiten einer Privatisierung der Abwassernetze nachgedacht.

Datenquelle: Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA)